







**Bekanntmachung.**

**Viehwißenzählung.**

Auf Weisung des Bundesrats findet im deutschen Reich am 1. Oktober 1915 eine Viehwißenzählung statt.

Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich dem Zweck der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung gemeinnütziger Aufgaben. Insbesondere soll ein Einblick in die Viehmengen gewonnen werden. Hierbei die den Vießbüchern des Einzelnen zutreffenden Nachrichtern wird das Anzeigensrecht gewahrt, die Angaben werden nur zu amtlichen statistischen Zwecken, also nicht zu Steuerzwecken benutzt.

Die Mithilfe der Bevölkerung bei der Viehwißenzählung zur Erreichung des bedeutsamen Zwecks ist dringender mehr denn in Friedenszeiten notwendig. An diese Stelle ist daher die dringende Bitte, das Vießbüchlein durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern und Erhebungsbehörden zu erleichtern. Es bedarf außerdem einer großen Anzahl freiwilliger Helfer, die bei Ausübung dieses Amtes die Eigenschaft als öffentliche Beamte belegen. Es darf die Erwartung ausgesprochen werden, daß in dieser schweren Zeit genügende freiwillige Helfer sich bereit finden werden, dies Ehrenamt zu übernehmen. Sie werden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen großen Dienst erweisen.

Derner möchte ich die Magistrate der Städte, Landstädte und Stadtkreise sowie die Bezirke, Gemeinden- und Ortsvorsteher darauf aufmerksam machen, daß die Besorgung der Formulare, die ihnen in der erforderlichen Zahl ausgeben werden, veranlaßt zu machen, alsbald die Zählbezirke abzugrenzen und geeignete Helfer zu ermitteln.

Die Einleitung der Zählbezirke muß spätestens am 25. September d. Js. beendet sein.

Sofort nach Empfang der Zählpapiere erwünsche ich zu prüfen, ob dieselben den Bedarf decken. Ein Mehrbedarf ist schleunigst anzumelden. Zwei Gemeindefürsorge mit der Heimkehr der Zählbezirklichen C sind bis spätestens den 10. Oktober d. Js. an mich einzurufen. Die dritte Gemeindefürsorge verbleibt bei der Gemeinde.

Merseburg, den 14. September 1915.  
Der Ämtliche Landrat.  
J. W. Müllen, Kreisreferent.

J.-Nr. 6350 L.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 4. September in Russland unser Reisender

**Herr Otto Fretzer.**

Wir betrauern in dem in treuester Pflichterfüllung in Feindesland Gefallenen einen lieben mehrjährigen Mitarbeiter, der während seiner Tätigkeit bei uns unser vollstes Vertrauen besaß und dessen Andenken wir allezeit ehren werden.

Merseburg, den 14. September 1915.

**MAX & CARL BERGER**  
Inhaber der Stadtbrauerei Merseburg.



Wieder hat der Krieg ein Opfer unter den alten Kollegen gefordert. Am 4. September erlitt in Russland unser lieber Kollege

**Otto Fretzer**

den Heldentod, was ich hiermit zugleich im Namen sämtlicher im Felde stehenden Kollegen zur Kenntnis bringe.

Otto Fretzer erfreute sich unter der Kollegen-schaft allgemeiner Beliebtheit und werden wir ihm ein treues Gedenken bewahren.

**Carl Viets**

Prokurist der Stadtbrauerei  
zugleich im Namen der alten im Felde stehenden Kollegen.

Am 13. d. Mts. verschied nach längerem Leiden der Vertreter unserer Firma

**Herr Werner Mühlen.**

Wenngleich derselbe nur wenige Monate über ein Jahr in unserer Firma tätig war, so hatte er sich doch unser volles Vertrauen und unsere ganze Zuneigung erworben. Wir betrauern den Tod dieses braven, tüchtigen Mitarbeiters auf das schmerzlichste und werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Merseburg, den 14. September 1915.

**Max & Carl Berger**

Inhaber der Stadtbrauerei Merseburg.

Gestern Abend verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege

**Herr Werner Mühlen.**

Während des verhältnismäßig kurzen Zusammenarbeitens mit demselben haben wir ihn in dieser Zeit als einen ansehnlichen Menschen kennen gelernt, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Merseburg, den 14. September 1915.

Das kaufmännische Personal  
der Stadtbrauerei Carl Berger.

**Nachruf.**

Am 12. d. Mts. wurde plötzlich und unerwartet unser Mitarbeiter

**Herr Maschinenmeister**

**August Lowitzsch**

im Alter von 67 Jahren durch einen sanften Tod abgerufen.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen liebevollen Kollegen und Vorgesetzten, dessen hohe Gesinnung, hervorragende Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit uns stets als Vorbild dienen wird.

Sein Andenken wird von uns allezeit in hohen Ehren gehalten.

Das Gesamt-Personal  
der städt. Gas- und Wasserwerke.

**Die Zinnscheine, Kriegsanleihen**

werden bei uns eingelöst.

Kreissparkasse Merseburg.

**Verkauf von Pferden.**



Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am  
Sonntag, den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr,  
in Halle a. S., auf dem südlichen Viehbock ein Verkauf von  
40 Stück 1 1/2 - 2 1/2 jährigen vorwiegend  
belgischen Pferden

statt. Der Verkauf erfolgt an jeden Pferdehalter, der die Bedingung, die gefassten Fiere während der Dauer des Krieges in seinem Betriebe zu verwenden, erfüllen kann.

Anfmerksamo Bedienung. Mässige Preise.

**Karl Zänzer**

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Eutenplan 7  
Spezialgeschäft  
für  
**Damen- und Kinder-Wäsche,**  
Schürzen aller Art.  
Vollständige  
**„. Wäsche-Ausstattungen „.**  
Feraspr. 250.

Schöne Qualitäten. Große Auswahl.

**St. Laurentius-Tee** Appetitanregend, blutreinigend, bestes Mittel bei Gicht u. Rheumatismus usw. Mk. 1,50  
**St. Laurentius-Balsam** bestangeordnetes Mittel bei Krampfadern, geschw. u. offenen Beinschäden M. 3,—  
Allein echt zu haben:  
Inh. K. Heise, Korps-Stabs-Apotheker a. D.  
Bahnhofs-Apotheke, Halle a. S. am Hauptbahnhof.  
Versand nach auswärts.

**Bekanntmachung.**

Für die gesammelten Mengen an Gummistücken ist jetzt die Gummisammelstelle in Merseburg (Stadthaus, Aufstiegsleiter) eröffnet worden.  
Merseburg, den 14. Sept. 1915.  
Der Ämtliche Landrat.  
J. W. Müllen, Kreisreferent.

J.-Nr. 6871 L.

**Bekanntmachung.**

Die berechtigten Gemeindegewählerten nebst den Beiratsmitgliedern liegen im Geschäftszimmer des Magistrats - Rathaus 2. Obergesch. - vom 17. bis 30. September ds. Js. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadt-gemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Listen bei uns angebracht werden.  
Merseburg, den 18. Sept. 1915.  
Der Magistrat.

Seitens der Central-Einkaufsgesellschaft in Berlin ist eine Dramatik, Weizen-Gries zur Verwendung für Kranke und Kinder zur Verfügung gestellt.  
Den Verkauf dieses Grieses haben folgende Firmen übernommen:  
Mönnich, C. Wolff, Hofmann,  
" B. Kötter, G. Götter, G. Götter,  
" S. Feinmann, Unterarten,  
" S. Knecht, Götterberg.  
Die Abgabe erfolgt nur zur Verwendung für Kranke und Kinder in kleinen Rollen zum Preise von 15 Pfg. für das Pfund.  
Merseburg, den 14. September 1915.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Auslosung der Kriegsanleihe erfolgt in nachstehender Reihenfolge:  
Donnerstag, den 16. September 1915  
Rufen Nr. 1-250 Vorm. 7 1/2 - 9 Uhr  
" " 251-350 " 9-10  
" " 351-450 " 10-11  
" " 451-550 " 11-12  
Freitag, den 17. September 1915  
Rufen Nr. 551-800 Vorm. 7 1/2 - 9 Uhr  
" " 801-1000 " 9-10  
" " 1001-1100 " 10-11  
" " 1101-1200 " 11-12  
Sonntag, den 18. September 1915  
Rufen Nr. 1201-1500 Vorm. 7 1/2 - 9 Uhr  
" " 1501-1600 " 9-10  
" " 1601-1700 " 10-11  
Die Zählstelle.

**Geldlotterie**

des roten Kreuzes.  
Ziehungsanfang 29. Sept.  
Hauptgewinn: 100 000 Mk.,  
50 000 ufm.  
Lose zu 3,30 Mark  
in der  
Kgl. Lotterie-Einnahme,  
Wallische Str. 25.  
Gute weiße Schmierseife  
Centr. 24 Mk.  
Gute gelbe Schmierseife  
Centr. 30 Mk.  
Solange Vorrat reicht. Versand gegen  
Nachnahme oder vorh. Abh.  
Bargmann, Kiel, Dohsenkautenring 37

**Sammelbogen**  
für die  
neuen Protomarken  
sind nur bei uns zu haben.  
Bezugspreise bei  
Einzelbezug:  
1 Pfg. das Stück,  
5 Stück 4 Pfg.,  
10 Stück 7 Pfg.,  
25 Stück 15 Pfg.  
Bei Partiebezug von  
50 Stück und darüber  
1/2 Pfg. das Stück.  
Merseburger Tagblatt  
(Kreisblatt).

**Schlachtfest.**  
Albert Schulz, Weiße Mauer 30.  
Empfehle  
**W. Sauerkohl**  
Albert Schulz, Weiße Mauer 30.





mit denen der Bierhand der Produzenten wegen die fehlerhaften Abschriebe abgedruckt werden können. Die sofortige Beantwortung dieser Anfrage hätte der Magistat angeht.

### Berichtsetzung

Von der Ausschere.

Heute, 14. Sept. Ein äußerst gefälliger Ausbrecher aus Zuchthaus und Gefängnis ist der häufig vorkommende Einbrecher Jod. In diesem Jahre brach er aus dem schließlichen Zuchthaus zu Rathheim aus und ging nach Hier wollte er sich Papier verschaffen, um seine Zuchthausgänger zu können. Da ihm aber das nötige Reisende fehlte, hoffte er sich dies durch einen Betrag in Mersburg verschaffen zu können. Er wurde jedoch verhaftet und dem Verleugere Untersuchungsgefängnis zugeführt. J. wurde kurze Zeit nach seiner Einlieferung, als sein Vorgänger anzufragen, Hien, Hien u. s. w. beschlagnahmt werden und ziemlich Freiheit haben. J. zeigte sich auch sehr willig und erlebte alle ihm auferlegten Arbeiten zur vollen Zufriedenheit. Der Gefängniswärter Müller war erst kurze Zeit im Dienst, den er ohne jede weitere Begleitung anstreifen sollte. Er war durch die Zeitschwäche des Straßens an diesem immerhin Männer mit praktischer Erfahrung brauchenden Ams gekommen. J. wurde von M. sehr anständig behandelt, was dieser mit schändem Unbunt aufnahm. Einmaligen Tages war J. verschwunden. Durch einen Zufall war er im Besitz einer eisernen Stange geblieben, die er, als er noch in der Halle arbeitete, zum Aufhängen der Treppe brachte. Außerdem hatte er sich aus dem Hofschuppen eine Bruchleiste und eine kleine Säge verschafft. Seine Sachen hatte er sich vom Boden heruntergeholt, als er dort die Wäsche zum Trocknen aufhängte. Als der Gefängniswärter M. eines Abends etwas in der Nacht zu erledigen hatte, riefte J. die ärmliche Gelegenheit und zerprennte mit Hilfe der eisernen Stange den auf eisernen Deckel seines Zellenlochs. Dann grüßte sich J. der sehr schelmisch ist, durch den schmalen und geträumt verlaufenden Schlitz, trat von innen die nach der Kellerstiege führende, schmalste Öffnung des Zellschloßes durch die er sich in den Hof zu begeben wollte und dort sich verstecken konnte. Durch einen Zufall wurde der Schlitz darin; er war eingestrichelt und nicht entfernt worden. J. brachte nur noch mit der Bruchleiste die Schrauben zu dem Zellenbrennstoff zu lösen und befand sich im Hofraum, wo er eine mitgeführte Leiter benutzte, um die Gefängnismauern zu überwinden.

Nach mußte sich der Gefängniswärter M. wegen fahrlässiger Gefängnisbrechung verantworten. Er bestrafte seine Schuld. Er will nicht genügend in seinen neuen Beruf eingeweiht worden sein. Die Nacht J. wäre durch eine Reihe von unachtsamen Zufällen, für die seine Vorgänger verantwortlich seien, ermöglicht worden. Der als Jense anwesende Ausbrecher J. behauptet recht romantisch, von M. zur Nacht angestiftet worden zu sein. Am Tage der Nacht hätte auf seinem Wege Geld gelegen, außerdem habe er noch mit M. auf Wanderschaft gegangen, so daß er zur Nacht in der Hofmauer einen Spalt gefunden hätte. „Nur wenn Sie alles bereit, damit die Sache erledigt ist, wenn ich wiederkomme.“ Das Gerücht läßt es bei einer Geldstrafe von 20 Mark hemden. M. sei nur für die Einsichtnahme verantwortlich zu machen, die er im Falle J. gelassen habe. Er erwidert, daß er die Schuld des Entkommens sei aber anderen Umständen zuzuschreiben, für die M. nicht verantwortlich gemacht werden könnte.

Am 10. September. Der Diensthelfer Albin K. in Botschaft hat gegen den ihm erteilten Strafbescheid wegen Verstoßes des Diensten sein Gutachten in Höhe der Widerstand erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt, die mit seiner Freisprechung endet. — Wegen Entwendung von Früchten aus dem Garten des Hefers G. in Altanstedt wird der Richter Frau G. in Altanstedt einer Geldstrafe von zehn Mark verurteilt, an deren Stelle im Falle der Freisprechung zwei Tage Haft treten. — Der Maurer Paul B. in Eiben hat zwei Kinder des Zuhörersbehalters Fritz K. in Eiben mit einem Beistand gelassen und wird deshalb mit 20 M. im Nichtbeistand verurteilt mit vier Tagen Gefängnis bestraft. Der landwirtschaftliche Arbeiter J. in Eiben hat sich in der Nacht von 10 Eiben, wird wegen Diebstahls mit 14 Tagen Haft bestraft. — Der Diensthelfer Richard D. in Frankendorf, früher in Starkefeld, hat den Drechsellehrling Hermann B. in Starkefeld mitschleichen; seine Strafe wird auf zehn Mark festgesetzt, an deren Stelle im Falle der Freisprechung zwei Tage Gefängnis treten.

### Dom Auslande.

Ein französischer Überseebomber in Brand geraten. Eine drastische Begebenheit, die in Paris eingetroffen ist, meldet, daß der französische Überseebomber „S. A. N. N.“ mitten auf dem Atlantischen Ozean in Brand geraten ist und Hilfe braucht.

Feuer in einer französischen Flugzeugfabrik. In den Flugzeugfabriken von Paris in Villancourt bei Paris brach am Montag nachmittags ein Brand aus, der schnell einen großen Umfang annahm. Ein Lager und mehrere Schuppen sind vollständig zerstört.

Explosion in einer Glasbläse. Eine folgenschwere Gasexplosion ereignete sich in der Glasbläse der Glaserischen Glasfabrik in Eiben. Durch die Explosion wurden 3 Arbeiter getötet und 4 schwer verletzt. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß das Dach des etwa 20 Meter hohen Gebäudes, das einen Flächeninhalt von 1500 Quadratmetern besitzt, fortgeschleudert wurde. Von der nach Norden gerichteten Mauer langte Schaumfronten wurde die Hälfte zerstört, die Ständer ebenfalls durchgerissen, und zwei etwa 10 Meter lange Balken wurden in Stücke gerissen. Sämtliche Fensterhebeln im Umkreis von 60 Metern wurden in Schutt und Trümmer. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Der Schaden beträgt eine Million Kronen.

### Unschuldige Opfer.

Zwei Bilder aus der Gegenwart von Fritz G. G. Der Arzt reichte der blaffen Frau, die ihm vom Krankenlager das Gesicht durch die kleine Röhre bis auf den schmalen, engen Fing gegeben hatte, die Hand und sagte beruhigend: „Ich hoffe die Gefahr für Sie ist beseitigt; die richtige Natur Ihres Jungen und Ihre unrichtige Pflege haben uns in gleicher Weise über den Berg abgeholt.“

Warten Sie noch ein paar Tage, dann dürfen Sie Ihrem Manne getroßt gute Nachrichten senden.“

Dann hätte der vielbeschäftigte Arzt Eise, wegzukommen, und Frau Kirsten war kaum noch imstande, ihm für die gute Nachricht des Absterbens ihres Mannes zu sagen. „Deshalb beredert war die lachende Sprache ihres vor Freude heilig schwebenden Herzens, als sie in das Wohnzimmer zurückkehrte und sich dort an das Krankenlager ihres zwölfjährigen Knaben setzte. Seine dunklen Augen blickten ihr in erwartungsvoller Frage entgegen. Sie verstand den Blick, legte die Rechte auf die schmale weiße Stirn und freischielte mit der Linken die eingelassenen Wangen ihres Kindes. „Nun können wir froh sein, mein guter Junge“, sagte sie voll tiefer Jährliebe, mit einem glücklichen Glühen durch ihren Empfindens in der Stimme. „Du Mutter“ „O, ja“, sagte sie, „hast du wieder gesund wirkt.“ „O, ja, Mutter“ „Es war noch ein Unterton von leisem Zweifel in der Frage. Dann aber, als er die Gewissheit in den guten Augen sah, die sich über sein Gesicht neigten, fuhr er zuversichtlich fort: „Ja, ja, ich glaube es.“ „Nun wollen wir's doch auch gleich Water schreiben.“ Seine Stimme ählerte in glücklicher Hast.

Die Mutter nickte. „Morgen, nicht wahr, oder übermorgen? Nun schlafe erst. Du mußt noch recht vorsichtig sein.“

Die geigte in schwacher Zustimmung Gehorsam, faltete die Hände wie in unbewußtem Gebet und schloß die Augen. Schon nach wenigen Minuten verlinkend leise Atemzüge seinen Schlaf. In einer Art glücklicher Erschlaffung, Betäubung fast, blieb Frau Kirsten neben dem stillen und blutigen schlennend in das langsam herzufließende Dämmergrau des kurzen Wintertages. Einen weissen Weg ließen ihre Gedanken, hin nach Westen gen Fladern. Dort stand der Vater ihres kranken Kindes in Kampf und Not. Entbehrungen aller Art hatte er dort zu tragen, für das Recht und die Freiheit deutschen Lande zu kämpfen. Im Kampf und Gefahren mußte sie ihm in seinen Schützengraben lauernd, hungrig und frierend. Oder — der Gedanke, nicht gewollt, aber doch so oft sich in den Kreis ihrer Vorstellungen drängend, griff ihr immer wie eine kralende Hand ans Herz — schon vielelet allen Gefahren für immer entriekt, lagst in fremder Erde an unbekanntem Orte gebettet. ... Sie sangen Tagen ohne Nachricht von ihm. ... Und hier dahin das trante Kind. Not zwiescher Art. Not, so schillernd, wie sie nur ein Frauen- und Mutterherz in ihrer ganzen bitteren Tiefe zu empfinden vermag.

Ein Windstoß fuhr durch die Straßen der Vorstadt, pfiff sagend um das Haus und ließ die sinnende Frau aufschrecken. Wo war sie? Wohin hatte das schmerzliche, bangende Sorgen und Fragen sie entführt? Sie ihrer Willkür erinnernd, stand sie behusamt auf. Die Jüge mußte gestillert werden und ... Etwas, das sie in der Angst um das gefährdete Leben ihres Knaben vergessen, ließ ihr heiß auf die Seele: Den ganzen Tag über hatte sie nicht an das Lauben des Jungen gedacht, ihnen keine Köner gestreut und kein Wasser in den Schalen gestellt. Oh, wenn der Vater gewußt, daß seine Geliebte, die zwölf jahrelangen Verleuten den ganzen Tag über ohne Pflege gewesen! Er hing mit närrischer Liebe an den Tieren. Stundenlang konnte er ihrem Treiben zusehen, ihrem gewandten, pfeilschnellen Stige mit den Augen folgen.

„Armer Junge“, dachte Frau Kirsten seufzend, „du wirst dich nur zu bald von ihnen trennen müssen.“ Ja, das war das Schlagwort der Zeit: Trennung. Ueberall und immer wieder Trennung. Ein ehernes, unerbittliches Wort, das seinen, der lebt in seinen Organen das Haus bauen mußte, ohne Entschuldig eines Wegzollens an sich vorberief. Und auch Friedel Kirsten würde für seinen Teil ein Stücken davon entrichten müssen. Andere Getreide war vom Staate beschlagnahmt, alles Futtermittel waren kaum erhältlich. Ja, es würde nicht anders möglich sein: Friedel mußte sich von seinen Lauben trennen. Nur darüber, ob sie ihrem Jungen etwas davon sagen sollte, oder ob sie es lieber heimlich tue, um ihn nicht unruhig aufzuregen, war sich Frau Kirsten noch nicht im Klaren.

Eine Frau des Knaben sah seinen Niedrigen brachte am nächsten Tage die Entscheidung. Er erkundigte sich besorgt nach ihrer Pflege, forschte nach ihrem Ergehen und bewies mit allem ein so rührendes Interesse, daß sich die Mutter nicht dazu entschließen konnte, die Lauben ohne sein Wissen zu verkaufen. Denn sie für den eigenen Gebrauch zu verkaufen, daran war überhaupt nicht zu denken.

Vorsichtig begann sie, den Jungen von der Notwendigkeit der Veräußerung der Tiere zu überzeugen. Sie redete von den Sperrn, die jetzt ein jeder bringen müsse. Das Water zu fordern, die Lauben langsam und behutlich weiterzuführen, erwiderte sie endlich das Ziel ihres Beginns: es wäre nicht möglich, Futter für die Lauben zu bekommen, und sie sei daher nötig, sie zu verkaufen. Friedels Augen richteten sich har auf das Gesicht der Mutter. Angstvoll, ungläubig war ihr Blick. „Ach nein, Mutter, das wirst du doch nicht wollen? Meine Lauben verkaufen!“

„Ich würde es herzlich gern nicht tun; aber ich muß, es geht nicht anders. Gleich einmal.“ Und abermals brachte sie die zwingenden Gründe vor, während sie die mageren Hände des Knaben glücklich und beruhigend freischielte. Friedel senkte tief die Augen und schweigend in den trüben Wintertag. Eine ganze Weile schwieg er. Dann sagte er leise, mit zitternder Stimme: „Nun ja, wenn es mirlich nicht anders geht.“ Er wandte sich Gesicht der Wand zu und war den ganzen Tag über still und in sich gekehrt, so daß sich seine Mutter heimlich schwere Bemühen machte, ihm von dem beabsichtigten Verkauf erzählt zu haben.

Erst als der Knabe gegen Abend gedregt wurde, ahmete sie auf. Und als er gar sagte, daß er die Lauben gern käufte, wenn es sein müsse, wurde die Angelegenheit erledigt. Sie lobte die Tapferkeit ihres Jungen und versprach ihm Ersatz anderer Art. Und dem Vater würde sie schreien, was für einen tüchtigen Knaben er habe. Friedel nickte und nickte ruhig. Aber sein kleines Herz schlug in kümmerlicher Aufregung, wenn er an seinen Plan dachte, den er sich während des langen Tages in grüblerischen Überlegen zurechtgefunden hatte. — — Der höflichste Atem des Ostwindes stieß gegen die Fenster der dunklen Stube und sang ein Lieb trübiger Art von den heißen, blühigen Kämpfen in Wäldern, die dem Kolof der Russenheere das Wasser abermals bis an das Bett in den Leib gerannt. Friedel lag wachen

Ohr und lauschte mit erregten Sinnen. Nicht nur auf das Erzählen des Winterstages. Weit mehr galt seine Aufmerksamkeit den ruhigen Atemzügen der Mutter, die nach langen durchwachten Nächten, die Gefahr vorüber glaubend und den Knaben schlafend wahnend, todwüde in die Kissen zurückgelunten war. Mütter tollere er nach seinen Kleidungsstücken, die am Bettpfosten hingen. Sein Herz flog geföhrt Vorlag hatte sich ihm wie eine Unabänderliche ins Hirn gesenkt. Er kam nicht wieder davon los.

Und nun richtete er sich behusamt auf, schob die Bettdecke leise zurück und glitt mühlos auf den Fußboden. Behusamt, einen Schwächeanfall herrlich wehrend, klebte er sich notdürftig an. Dann stand er sekundenlang, blutete fliebernd pochenden, schlagenden Herzens in das Dunkel und spannte sich Ohr zu höchster Aufnahmefähigkeit. „Nein, es war nicht zu befürchten, daß ihn die Mutter bemerken und zurückhalten würde: sie schlief ganz fest. Zuerst schloß er zur Tür, schloß vorsichtig und trat auf den Flur. ... Die eilige Zeit war ihm an, aber sie schen ihm ein heißes Brennen ins Blut zu schütten. Jhn froh gar nicht. O mein! Rätselhaft stieg er schon die schmale Stiege zum Hausboden hin. Nun würde er gleich bei seinen Lauben sein, um letzten Abschied von ihnen nehmen zu können, ehe man sie ihm für immer entzieht. Ja, er hatte es kurz angefangen. Bald würde er wieder zurück sein, im Bett liegen und dann später einmal, wenn er wieder gesund war, der Mutter erzählen, was er in dieser Nacht getan. Dort war der Laubenstall. Schon schob er den Kiegel der Tür zurück und trat nach dem Dörsen in den eisig kalten Raum. Zuerst suchte seine Hand nach dem aus dem Schlaf aufgeschreckten Tier, die mit ängstlichem Gurren eng zusammenhängen, nun wild durcheinander schwirren, bis es ihm endlich gelang, eine der Lauben zu erfassen. In Schweiß gebadet sank er zu Boden und zwang das sich heilig fränkende Tier in seinen Schoß. Sekundenlang rasste Friedels Herzschlag. Dann war es ihm plötzlich, als wenn sich eine große, eilige Hand auf seine Brust legte und das Herz zusammenpreßte. Er wollte einen Schrei nach der Mutter tun. Aber über die Lippen, die in einem leisen, feigen Quälen blühten, kam kein Laut mehr. Seine hoch hinausgehenden Hände gaben die Laube frei. Friedel sank selblos zurück. ... Eine Stunde später fuhr Frau Kirsten aus dem kleinen Schlaf der Erschlaffung empor, sprang vom Bett in die Stube und entzündete das Licht. Als ihr erster Blick die Lagerstatt des Knaben fand, stürzte sie auf. Sie erschauerte selbst vor diesem schütternden Schrei. Ihre zitternde Hand griff nach dem wild schlagenden Herzen. Warmherziger Gott, wo war Friedel! ... Als sie in wenige Minuten später, von einem Ahnen überkommen fand, sah sie in ein lächelndes Anantent. Über die Augen waren haar ins Meer gestreut. ... Abermals ging ein Schrei über die Lippen der Frau. Das Licht entfiel ihrer zuckenden Hand und erlosch. Im Dunkel sank sie neben ihrem toten Knaben zu Boden. Und von neuem aufgedreht, katterten die Lauben wild durcheinander. ....

### Kriegsallerlei

Militärisches.

Ans dem überreichlichen Kriegspressematerial wird gemeldet: Die aus dem Bezirk Drobovitz vorliegende ausländische Berichte geben ein aufsehendes Bild von der Unmenslichkeit, mit der die Russen in diesem Gebiete gehaßt haben. Diebstahl, Raub, Plünderung und Brandlegung folgen ihren Spuren. Hinter denjenigen Personen, welche gefaßt waren, hinter regelmäßig der Verurteilung und Verdächtigung anheim. Gegenüber der Bevölkerung, soweit sie sich nicht vollständig in den Dienst des Feindes stellte, verfahren die Russen in rüchstichtloster und brutaler Weise. Dort, wo Kosaken waren, erging es den Leuten am schlimmsten, dort waren Raub, Entführung, Vergewaltigung von Frauen und selbst Mord an der Frauordnung. So wurden in einer Gemeinde des Bezirks vor dem Auge der Russen 2 jüdische Einwohner in bestialischer Weise getötet. Für Diebstahl und Raub fanden die russischen Soldaten übrigens an ihren eigenen Häftlingen gute Beute. Ein drastisches Beispiel der von diesen eckigen Bereicherungsmethoden auf der Stadtkommandant in Drobovitz. Dieser militärische Funktionär, Titus mit Namen, hatte seine Gattin bei sich. Während ihres Aufenthaltes in Drobovitz ging diese Frau von Danz ab. Ganz, nicht die schönen Zimmerlichkeiten, Bilder, Kleider und auch noch die Sachen in ihre Wohnung bringen. Als sie insolge ihres Vormarsches Drobovitz verlassen mußte, künftige Frau Titus, die nur mit einem kleinen Koffer in die Stadt gekommen war, für sich allein drei große Eisenbahwagen, um alle „requirierten“ Sachen, wozu sie sich auf 6 Klaviere und mehrere Salonarraturen bediente, verladen zu können.

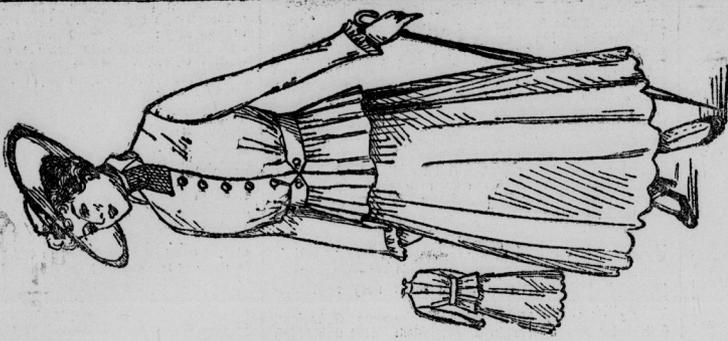
### Handel-Verkehr-Volkswirtschaft

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau war der Geschäftsgang auch im Monat August auf die Befristung fast durchweg der des Vormonats gleich. In der August 1914 als erstes Kriegsmonat infolge der Mobilisierung eine bedeutende Erhöhung des Güterverkehrs und damit eine starke Beeinträchtigung der Braunkohlenindustrie brachte, so ist es erklärlich, daß die diesmalige Befristung im Vergleich zum August 1914 durchweg bedeutend besser ist. Der Verbrauch an Kohle vergrößert sich insolge der noch immer andauernden Einstellung von Soldaten in den Kampf mehr; es stellt sich an mehreren Bergleuten, an Bauarbeitern aller Art und auch an Militärspersonal. Die weitere sehr starke Befristung von Kriegs- und Militärgefangenen kann dem Wandel nicht annähernd abdecken. Es sind weiterhin eine große Zahl von Franzosen zur Befristung herangezogen worden. Von der Franzosen zur Leberarbeit ist im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau gemacht worden. Alle diese Maßregeln haben nicht verhindern können, daß doch noch in einigen Fällen die Nachfrage, besonders nach Briketts, nicht gedeckt werden konnte. September 1914 und 21 Tagen sind wieder mehrfach beobachtet worden.

### Beachten Sie die Amtlichen Anzeigen!



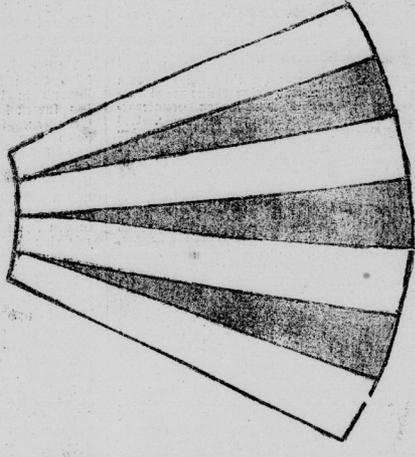
**Mode für Alle**



**Verpflichtung aller Arbeitgeber**  
 42 nach dem Gesetz vom 1. Oktober 1914  
 43 nach dem Gesetz vom 1. Oktober 1914  
 44 nach dem Gesetz vom 1. Oktober 1914  
 45 nach dem Gesetz vom 1. Oktober 1914

**Nr. 3100.** Für viele Frauen bedeutet der Ehrung vom engen zum weiten Rock eine große Sorge, denn sie haben in dem Stoffe verborgen eine Verschwendung. Doch die Sorge ist nicht unnötig, gekündete Hände können sich ihre engen Röcke sehr gut modernisieren, sei es mit Hilfe eines neuen Stoffes oder eines spritzigen, ebenfalls enger Rockes, dessen Material zu dem anderen passt. Ihre Röcke werden aus einem engeren, zweifachem mit Stoff je in der Mitte. Sie aus der entsprechenden Länge zu ersetzen ist, nur jene Stoffe werden, empfindlicher und durch eingeklebte Stelle wieder gestrichelt, die Breite der Seite entspricht etwa der Breite der Stoffbahn. Je in der Vorderen und hinteren mit ebenfalls ein Teil empfangt, je nach Rohren und Stelle gleich breit sind. Die Stelle werden, dem Rohren unempfangt und reißt, wie sichtbar, bis knapp zum Zwickel reicht. Außerdem mit der Stoff aus Strich, nicht als Seite, Stoff gewahrt. Beim Ansehen des Rohres reißt unempfangt die Seite zurück und gestalten so der Rock zu einem modernen Begegnungswort. Das Material zu diesen Stellen kann aus Seide oder Seide oder aus anderen Stoffen bestehen, z. B. schwarzer Stoff zu weiß, schwarz oder umgekehrt gemalter Stoff zu glänzendem Material; immer aber muß die Farbe abgestimmt sein.

**Nr. 3099.** Das tolle, jugendliche Kopier-Verband aus fünf Mannen-Zuch. Der 3 m weite Rock ist aus zwei nur wenig gerundeten Glanzstoffen zusammen, die oben in ausprägenge Säumen gestreift sind und an einer glatten Stoffbahn ansetzen. Der untere Rockteil ist gestreift und mit Stoff versehen. Das Stoffmaterial übergeht, nur im Rücken es eine Kantenlinie, die sich auf dem empfangten Stoffe, komplett, im vorderen ist



**Nr. 3100.** Schwere Stoffe, aus einem enger, unmodernem Rock hergestellt.

**Nr. 3098.** In der Welt mit freiem Stoffe.  
 Das Schloß gleich dem Rock nur wenig gerundet gestrichelt und erhält nach gleich dem Rock lange ausprägenge Säumen. Der Stoff des Schloßes hat ein ungeheurer Witz, der bemerkenswert ist, hier ist ein Stoff. Der Stoffe ist ein kleiner verengter Stoff mit einem gleichmäßiger Erde. Der Stoff, enge Stoffe ist nach unten etwas erweitert und wird hier durch ein Gebirgsstück ergänzt. Gebirgsstückes Material: etwa 4,50 m Stoff, 1,50 m breit.

**Unsere Geschäftsräume bleiben hoher Feiertage halber**  
**Sonnabend, den 18. September bis 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends**  
**geschlossen.**  
**H. Taitza, Neumarkt 18.** **G. Hoffmann, Inhaber: Bernhard Taitza, Markt 19.**

**Misruß.**

Durch die lange Dauer des Krieges blühen sich die Fälle, in denen Kinder zur Jahre einkaufener Väter, deren Mütter verstorben oder durch schwere Krankheit an der Pflege derselben behindert sind, beschuldigt untergebracht werden müssen.  
 Diese Unterbringung ist bei der großen Anzahl dieser Kinder nicht immer leicht und richtig zu beschaffen, vertrauen auf die so oft bewiesene Erfahrungsbildung unterer Gerichte, hierdurch die dringende Bitte an alle diejenigen Personen, welche zur Aufnahme eines solchen Kindes mündig sind oder gegen Entgelt bereit sind, dies schriftlich oder mündlich dem Unterzeichneten oder im Militärbüro -- Rathaus 1 Treppe -- anzumelden.  
 Merseburg, den 15. September 1915.  
 Paris, Stadtrat.

**Kreisparkasse Alerseburg**

**bietet** mündelsichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfall),  
**verzinst** Einlagen zu 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % von 1000 M und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung,  
**zahlt** Einlagen ohne Kündigung zurück wenn der Kassenbestand das irgend gestattet.

Das Geschäftslokal der Kreisparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbahnhofs am Grundstück Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

**Hochl. Speisekartoffeln**  
 verkauft im ganzen und einzeln zu Tagespreisen  
 Frau Probsthain, Johannisstraße 1.

**H. Schnee Nachf.,**  
 Erstklassiges Spezialgeschloß für Strumpfwaren und Treteotagen.

Per sofort od. 1. Oktober ist die  
**1. Stage Markt 19,**  
 9 große helle Zimmer nebst reichlichen Zubehör, Annehmlichkeiten u. Gas zu vermieten. Näheres bei  
 S. Tolka, Neumarkt 18, Tel. 392.

**Wohnungen**  
 2 Stuben, Kammer und Küche, Küche, Stammer und Küche, erdte sofort zu vermieten und zu beziehen, letztere zum 1. Januar.  
 Tennar Straße 24, pt.

**Zweirad,**  
 fortse und gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Sammelstelle III — Merseburg für Kupfer, Messing und Reinnickel.**

Abnahmetage für die Woche vom 12. bis einschl. 18. September 1915.  
**Mittwoch: vormittags von 9—12 Uhr nachmittags von 3—6 Uhr**  
**Freitag: vormittags von 9—12 Uhr**  
**Sonnabend: vormittags von 9—12 Uhr.**

Da in nächster Zeit auch Aluminium (darunter fallen auch Stahl beschädigte und nicht mehr gebrauchsfähige Gegenstände) angenommen werden soll und damit in der Abfertigung leicht längere Verzögerungen eintreten werden, empfehlen wir dringend, die zur freiwilligen Abgabe bestimmten Gebrauchsgegenstände schon im Laufe dieser Woche abzuliefern.  
 Merseburg, den 12. September 1915.

**Der Magistrat.**

Liefere von der Landwirtschaftskammer anerkanntes Saatgut:  
**Strubes Dinkel-Weizen 1 Mßf.**  
**F. v. Lochow's Bettulser-Roggen 1 Mßf.**  
 1—9 Ctr. 10—19 Ctr. 20—99 Ctr.  
**Weizen: M. 16.50 16.25 16.—**  
**Roggen: M. 14.50 14.25 14.00**  
 2. Abitäten M. 0.50 für 20 kg billiger.  
 Anerkanntes Saatgut geniest halbe Frachtberechnung.  
**Domäne Schladebach b. Rößschau.**